

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. W. in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, B. C. M.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 5, ganze Nummer 226.

Dienstag den 2. Januar 1844.

Zehnfache Nummer 18.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem grossen Superalsbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist £ in T h a l e r des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen p o s t f r e i eingekant werden.

## Neujahrs-Wunsch des Serumträgers vom Liberalen Beobachter,

An seine Kunden, am ersten Januar

# 1844.

Mit heiterm Muth und frohem Herzen,  
Kann ich's nicht länger mehr verschmerzen,  
Denn tret' ich heute bei Euch ein,  
Denn heut' muß gratulirt sein.  
Glaubt nur, es wär' 'ne große Plage,  
Wenn's Neujahr wäre alle Tage;  
Brächt' ich Euch Wünsche, ganze Haufen,  
So würde sie doch Niemand kaufen.

Nun frisch zum Neuen Jahre,  
Zum Markt' mit meiner Waare,  
Ist das Geld auch ziemlich rar  
Sind' ich Käufer eine Schaar.  
Brächt' Euch stets im alten Jahre'  
Was Euch lieb und nützlich war;  
Wollt' auch heute daran denken  
Und geneigt Gehör mir schenken.

Die Neuigkeiten aller Welt  
Sind in verflohenem Jahre  
Durch meine Spalten bloßgestellt,  
So viel es möglich war;  
Doch was noch mit dem Alten  
Und heute aufzuhalten?  
Was früher ist geschehen  
Habt Ihr ja längst gesehen.

Wer wünscht nicht, daß die liebe Welt  
Sich einmal möchte drehen?  
Wer möchte nicht das liebe Geld  
Gar bald vermehrt sehen?  
Und kommen alle Wünsche ein,  
Wächt' ich fürwahr nicht Herrgott sein;  
Mit meinem besten Willen  
Könn' ich sie nicht erfüllen.

Ich hab' nur ein'ge überdacht,  
In meinen müßigen Stunden,  
Und alle hier in Reim gebracht,  
Ich denk' sie werden munden;  
Ein Jeder hat sich wohl bedacht,  
Und wünschet was ihn glücklich macht;  
Und glücklich ist fürwahr der Mann  
Der sich mit W ü n s c h e n trösten kann.

Vor Allem wünscht der Handwerksmann  
Daß sich die Kunden mehren;  
Ein kluger Wirth that was er kann  
Daß Gäste viel verzehren.  
Der Doktor wünscht sich Patienten,  
Der Zeitungschreiber Subscribenten,  
Der Schuster wünscht nur schlechtes Wetter,  
Der Geizhals einen reichen Vetter.

Der Landmann wünscht, wie sich's versteht,  
Des Himmels reichen Segen;  
Dem Wucherer, der für Aheuerung geht,  
Ist daran nichts gelegen.  
Der Wucherer wünscht Hungersnoth,  
Der Hungerige ein Stückchen Brod;  
Doch kömmt es nun auf's Wünsche an  
So stelle ich auch meinen Mann.

Vor allen wünscht ich meinen Kunden,  
Die pünktlich zahlen immer baar,  
Gar viele frohe heitre Stunden  
In diesem lieben neuen Jahre.  
Doch leben wir, so viel bekannt,  
Noch nicht in dem Schlaraflandland.  
Und wird, um Alle zu erfreu'n,  
Noch viel zu wünschen übrig sein.

Wer hat nun nicht schon längst belacht  
Was Pappa Miller angedacht,  
Er muß, man kann's ja sehen,  
Die Rechnung nicht verstehen.  
Wenn nun sich die papierne Welt  
Nur noch ein Jahr zusammen hält,  
Wird es gar bunt noch gehen,  
Man wird viel Neues sehen.

Nun sei mir ein, in letzter Nacht,  
Zwar ist es schier zum lachen,  
Der alte Coon sei neu erwacht  
Und werd' bald Sprünge machen.  
Was ich Euch längst schon prophezeit  
Bestätigt sich in dieser Zeit.  
Das alte Thier ist aufgebracht,  
Weil sich der Fuchs so mausig macht.

Gemäß der Constitution,  
Steigt David bald von seinem Thron,  
Und wird für seine Sünden  
Am Salzflus' Wohnung finden.  
Auch wählt man fürs Gouvernement  
Bald einen neuen Presidenten,  
Und geht, so viel ich deutlich seh',  
Die Union für Henry Clay.

Da wird's bald neues Leben  
In unserm Lande geben,  
Wird uns das Glück nur günftig sein,  
Mag Jeder sich der Wahl erfreu'n,  
Dann schwindet die bedrängte Zeit,  
Man wird dann wieder weit und breit  
Nicht mehr von Hoffnung leben,  
Nicht vor der Zukunft beben.

Nun hab' ich hier mit Wohlbedacht  
Ein Bündel Wünsche aufgemacht,  
Und will den ganzen Haufen  
Auf einmal heut' verkaufen.  
Denn es fällt mir einmal ein  
Euch mit Wünschen zu erfreu'n;  
Und es wäre doch vermesen  
Einen Stand hier zu vergessen.

Allen soll in bunten Reih'n  
Heut ein Wunsch bescheret sein:  
Todengräbern, Ärzten, Advokaten,  
Halte ich nun zwar nicht für gerathen,  
Zum Geschäft sie zu gratuliren,  
Dieses mag ich eben nicht probiren;  
Denn soll ihr Geschäft stets gedeih'n  
Kann die Welt unmöglich glücklich sein.

Junge Mädchen, spröden Schönen  
Möge bald die Haube krönen,  
Alte Männer, alte Frauen,  
Mögen noch den Tod nicht schauen.  
Möge jedem fleiß'gen Handwerksmann  
Glück erblähen wo es immer kann;  
Und zum Fleiß ihn zu beselen,  
Niemand ihm die blanken Thaler fehlen.

Möge der Himmel reichen Segen  
Auf des Landmanns Wäben legen;  
Fehlt Gesundheit nicht, und Geld,  
So ist Alles wohl bestellt.  
Möge die sanfte Friedenshand  
Stets beherrschen unser Land,  
Krankheit, Streit und Zänkereien  
Fern von seinen Grenzen sein.

Der Himmel gebe auch Verstand  
Den großen Herr'n, in unserm Land,  
Die zur Verwaltung ausersehen,  
Daß sie die rechte Wege geh'n  
Und gut und lo b e n s w e r t h regieren,  
So lange sie das Ruder führen,  
Nicht bloß auf ihren Vortheil sehen  
Und neun und neunzig stolz verschmähen.

Nun halte ich mit Wünschen ein  
Und sage, öffnet Euren Schrein!  
Möge mich an Euren Schätzen  
Auch heute 'nmal ergötzen.  
Ihr wißt, daß eine Kleinigkeit  
Den Druckerburschen stets erfreut,  
Für ihn 'ne kleine Gabe  
Ist Euch kein großer Schade.

entschloß sich, sich unter den Töchtern den Landes eine Lebensgefährtin oder Frau zu suchen. Dieses glaubte er, könne ihm nicht schwer fallen; denn die Zeiten, da man eine Lady mit einer Ladung Taback oder sonstigen Ackerbau-Produkten aufwiegen mußte, war längst vorüber. Es war am Vorabend vor Christtag da Maj. Joseph den ersten Versuch zu machen beschloß. Doch, lassen wir ihn selbst reden.

„Well, Christtag ist vorüber und Alles ganz wohl ab. Sie wissen, daß ich lezt hin sagte, ich wollte Miß Mary auf's Trockne bringen. — Well, ich hab's gethan, und das so schmärt wie ein Wisel; obwohl es beinahe ein gefährliches Unternehmen geworden wäre. Aber ich will Ihnen die ganzen Umstände erzählen. Es ist wahr, ich hatte mein Meind aufgemacht, mehr als zwanzigmal, just zu gehn und rein heraus zu kommen; aber immer wenn ich hinkam wo sie war, und immer wenn sie mich mit ihren zauberischen Augen ansah, mit einer Art scheelem Blickes, fühlte ich immer wie verlegen und verzerrt, und alles was ich für sie aufgemacht hatte, war vergessen; so konnte ich nicht daran denken, gut davon zu kommen. Aber Sie sind ein verheiratheter Mann, Mr. Thompson, so kann ich Ihnen nichts sagen von wegen dem Fragehervorbringen, wie sie's nennen. Es ist eine mächtig große Kunst, ein schönes Mädchen darum zu fragen, und besonders für Leute die's nicht gewöhnt sind, geht es abschrecklich hart, thut's nicht? Sie sagen Wittweers meinten es nicht mehr wie gar nichts. Aber ich mache eine Trangression, wie der Pastor sagt.“

Am Christmefß Abend that ich meinen neuen Suth an und barbirt mein Gesicht so glatt wie ein Bügeleisen, und gieng hinüber zur alten Miß Stullion's. So bald ich in den Parlor kam, wo sie Alle am Kaminfeuer saßen, lachten Miß Caroline und Miß Kessiah über mich, ganz laut.

„Da, da,“ sagten sie, „ich sagt's Dir, daß es Joseph sein würde.“

„Was habe ich gethan, Miß Caroline,“ sagte ich.

„Du kamst unter Schwester's Hinfelßfuß und ich glaube sie wußte daß du kamst, als sie ihn über die Thür legte.“

„Nein, Nein! ich habe so was nicht gethan,“ sagte Miß Mary, und ihr Gesicht wurde über und über roth.

„D! Du brauchst es nicht zu leugnen, sagte Miß Kessiah, Du gehörst nun Joseph, just so gewiß als irgend ein Zauber im Hinfelßfuß ist.“

Ich wußte, daß es eine firsträte Tschanz sei um so etwas zu sagen, aber das kleine liebe Geschöpf sah so verlegen aus und fuhr fort zu erröthen, so daß ich nichts sagen konnte was genau den Punkt betraf; so nahm ich einen Stuhl, reichte hinauf, nahm den Knochen herunter und steckte ihn in meine Tasche.

„Was denkst' nau mit sellem Knochen zu thun?“ sagte Miß Mary.

„Ich will ihn behalten so lange ich lebe, als ein Christtagsgeschenk von dem schönsten Mädchen in Georgia,“ sagte ich, als ich sah daß sie immer röther und röther wurde.

„Schämst Du dich nicht, Major? sagte sie.“

„Du solltest ihr nau ein Christtagsgeschenk geben, Joseph, was sie all ihr Lebtag behalten müßte,“ sagte Caroline.

„Ach,“ sagte die alte Miß Stullions, „ihr Mäd seid närrisch. Als ich noch ein Mädchen war pflegten wir unsere Strümpfe aufzuhängen —“

„Wie, Mutter!“ sagten beide, „just gerade aus Strümpfe zu sagen vor —“

Dann fühlte ich mich selbst etwas betroffen, denn sie wurden alle so roth wie möglich.

„Heity, Teity!“ schrie die alte Lady, welche Verfeinerung. Ich möchte wissen was Böses in Strümpfen ist. Die Leute dieser Tage fangen an so modest zu werden, daß sie nichts mehr beim rechten Namen nennen können; und ich kann nicht

Begräbnis Scheintodter.— worden war, folgte eine schöne mondheile Die Fahrlässigkeit in dieser Beziehung ist noch immer sehr groß; denn man hört nicht selten, daß hier oder dort Jemand lebendig begraben worden sei. Wie viel günstige Umstände müssen aber zusammentreffen, daß ein solcher Fall ruckbar wird? Die meisten deckt das Grab für immer!

Aus Meß erzählt man einen Fall dieser Art, der sich dort im vergangenen Sommer zugetragen hat, wie folgt: Frau Margot, Mutter von fünf Kindern, hatte einen sehr liebedlichen, toben Mann, welcher täglich spät nach Hause kam und regelmäßig dann die Arme mißhandelte. Sie ertrug zwar diese unverdiente Behandlung mit Sanftmuth, härmte sich aber im Stillen, und siechte langsam dahin. Als sie verschieden war, begrub man sie mit möglicher Hast und Sorglosigkeit; indessen war sie nicht wirklich gestorben, sondern nur schein-

todt. Dem Abend, an dem sie begraben worden war, folgte eine schöne mondheile Nacht. Der Gehülfe des Todtengräbers, der diese benutzte wollte, um ein paar Gräber vorrätzig zu machen, war daergefakt betrunken, daß er das frisch zugeworfene Grab Margot's für ein altes anfaß und sich rüstig darüber hermachte, es aufzugraben. Er merkte selbst da seinen Irrthum noch nicht, als er auf den Sargdeckel kam, sondern hieb diesen mit mehren kräftigen Hieben entzwei. Eben wollte er auch einen Hieb auf die vermeintliche Leiche führen, als diese sich erhob und wahrscheinlich in der Meinung, ihr Mann stehe im Grabe, ganz erschöpft und bitter ausrief: „Giebst du denn noch nicht Frieden? Schla-

ge mich doch nicht immerwährend!“ Den Todtengräber-Gehülfen ergriff ein panischer Schrecken, er sprang auf und davon und schrie und lärmte, daß es auf dem Kirchhofe spuke. Man hatte Mühe, das Borgefallene aus ihm herauszubringen. Eine Anzahl verständiger Leute eilte darauf unverzüglich zum Grabe hin. Man fand Margot noch sitzend; als sie aber den ersten der Angekommenen erblickte, wandte sie sich langsam mit den Worten um: „Laß mich!“ und hauchte segt wirklich ihr Leben aus.

Ein zweiter Fall trug sich vor mehreren Wochen in Br. . . zu, gelangte jedoch nur zur Kenntniß Weniger. Eine Frau fiel in Folge einer Entbindung in einen todähnlichen Zustand und wurde, weil der Arzt den wirklichen Tod bezugte, als Leiche auf eine kalte Kammer gebracht. Den Gatten, welchen sein Verlust auf's Tiefste erschütterte, suchte man von dem Anblick der Verstorbenen zurückzuhalten; allein es wollte nicht gelingen, er entriß sich seinen Freunden, eilte nach Hause, öffnete mit Gewalt die Leichenkammer und warf sich mit dem heftigsten Ausdruck des Schmerzes vor der Gestorbenen nieder.

Man verfolgte ihn hierher, suchte ihn gewaltsam von der Leiche zu trennen und bemerkte mit freudigem Schreck Spuren des zurückkehrenden Lebens in der Todtgeglaubten. Schleunige Hülfe stärkte den schwachen Lebensfunken, und an der völligen Genesung der Scheintodten war bald kein Zweifel mehr.

### Major Joseph Jones, oder das Christtagsgeschenk.

Es ist schon geraume Zeit, da Major Joseph Jones das Mannesalter erreicht hatte. Er hatte von seinem Vater, Jesse Jones, welcher zwar keiner der reichsten Pflanzer im Staat Georgien war, eine nette Pflanzung mit dem nöthigen Zubehör als Sklaven, Vieh &c. &c. geerbt. Als aber sein Vater zu seinen Vätern gegangen, und die übliche Trauerzeit vorüber war, dünkte sich Maj. Joseph doch gar zu einsam auf seinen Besitzungen und er